

Maulwurfsarbeit in Oesterreich.

(Wiener Brief.)

Den Tschechen und Südslawen kann man nicht vorwerfen, daß sie aus ihren Herzen Mördergruben machen. Die Polen teilen sich in eine opportunistische und eine — aufrichtige Gruppe. Verblüffend ist nicht so sehr die Offenheit der Bekenntnisse, wie die Freiheit, die ihnen diese Offenheit mitten im Kriege, den man schließlich doch nur in einer Richtung führen kann, gestattet. Immerhin weiß man hier doch, woran man ist und kann sich darauf einrichten.

Weit bedenklicher ist die stille Maulwurfsarbeit, weil die Grenzen zu den offiziellen Kreisen sich hier bedenklich verwischen. Eine etwas gemischte Gesellschaft, die hier am Werke ist. Die meisten hüllen sich in das pazifistische Mäntelchen, das ja auch in anderen Ländern meist irgendwelche Bannware deutet, andere in das schwarzgelb-patriotische. Schon im Jahre 1915 erklärte Prof. Vammasch in einer Versammlung der Mittelpartei des Herrenhauses, der er damals noch angehörte, die Einberufung des Parlaments sei eine Notwendigkeit, um aus der Abhängigkeit von Deutschland herauszukommen. Wenn man die bisherige Tätigkeit des Parlaments überblickt, die soviel zur Desorganisation des Staates und zur Erschwerung der weiteren Kriegführung beigetragen hat, so versteht man, was Prof. Vammasch damals gemeint hat. Sehr eng sind die Beziehungen dieser Kreise zur Sozialdemokratie. Im Zusammenhang damit ist die für ihre Verhältnisse recht gemäßigte Sprache, deren sich die „Arbeiterzeitung“ seit einiger Zeit gegenüber der österreichischen Regierung befeihigt, während der Ton gegenüber der deutschen der gleiche geblieben ist, beachtenswert. Es klingt als Unterton durch: keine Ungebuld, es geht alles nach Wunsch, wir kommen durch stille Arbeit mit unseren bürgerlichen Bundesgenossen ans Ziel.

Ueber dieses Ziel herrscht keinerlei Unklarheit. Der Friede ist hierbei nur Mittel, wenn er auch als Ziel schlechthin hingestellt wird. Dieser Friede ist natürlich nur durch weitgehendes Eingehen auf die Wünsche der Entente zu erreichen; dann aber wird der Völkerstaat Oesterreich im Schutze des Völkerbundes als vom Deutschen Reiche unabhängige Großmacht herrlich gedeihen. Die Sozialdemokraten wissen freilich genauer Bescheid und ahnen den Wirrwarr, der dann entstehen wird, und der ihre Saat zur Reife bringen soll. Aber bis es soweit kommt, wollen sie ihr Gespann gern von fremden Säulen ziehen lassen.

Nun könnte man dieses Treiben ruhig auf sich beruhen lassen, wenn man nicht nur die Sicherheit hätte, daß alle amtlichen Kreise ihm vollkommen fernstehen, sondern ihm auch dort, wo es gefährlich zu werden beginnt, alle staatlichen Machtmittel nachdrücklich entgegensetzen. Was ersteres betrifft, so kann man wohl nur Vermutungen hegen und gewisse Schlüsse ziehen; daß es in der Abwehr dieser Bestrebungen aber an jeder Entschlossenheit fehlt, sieht man alle Tage. Und das ist es, was die Freunde des Staates und des Bündnisses auch Schritte mit Besorgnis betrachten läßt, die ja auch einer harmlosen Deutung fähig sind, z. B. den letzten Friedensschritt des Grafen Burian. Der Zeitpunkt dafür mag übel gewählt, der bisher mit solchen Schritten gemachten Erfahrungen mag nicht gedacht worden sein; man könnte immerhin dafür anführen, daß er die Friedensfreunde in den feindlichen Ländern stärkt und der eigenen Bevölkerung das Durchhalten erleichtert, wenn ihr neuerdings bewiesen wird, daß es trotz aller Friedensbereitschaft infolge des Vernichtungswillens der Feinde keinen Weg zum Frieden gibt.

Kommt es wirklich zu Besprechungen, so kann man ja nicht gut annehmen, daß Graf Burian bereit sein sollte, Zugeständnisse zu machen, die Lebensinteressen der Mittelmächte preisgeben und den Annexionshunger der Entente befriedigen. Denn schließlich ist er doch Madjar und Intimus des Grafen Tisza. Ueber Abrüstung und Völkerbund wird er gewiß gerne Freund und Feind Vorträge halten, aber eine Einmischung der Feinde in die inneren Verhältnisse Ungarns und die Regelung seiner Nationalitätenfrage wird er sicherlich so wenig dulden, wie etwa, daß aus dem Körper des ungarischen Staates ein südslawischer zusammengeschnitten werde. Und an der Aufrechterhaltung des Bukarester Friedens, der Ungarn in Siebenbürgen eine bessere Grenzschafft, wenn auch dabei der Grundsatz „ohne Annexionen“ etwas zu kurz gekommen ist, wird sich Graf Burian gewiß mit aller Macht einsetzen, was aber doch wohl in sich begreift, daß gleiches auch für die Brestler Verträge gilt, wenn Graf Burian auch mit der Ratifizierung des Vertrags mit der Ukraine anscheinend keine besondere Eile hat. Trotz dieser aus der Per-